

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 57 (2002)
Heft: 6

Artikel: Wege zu einer nachhaltigen Ernährung in einer ganzheitlichen Wirtschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wege zu einer nachhaltigen Ernährung in einer ganzheitlichen Wirtschaft

An der Expoagricole in Murten haben im Rahmen einer Zukunftswerkstatt drei Symposien zum Thema ‚Gesunde Lebensmittel oder Industrialisierung der Ernährung?‘ stattgefunden. Im Herzstück der Expoagricole, der Route agricole, wurde der Einfluss der Ernährungsgewohnheiten auf Landschaft und Landwirtschaft eindrücklich dargestellt. In den letzten drei Nummern von ‚Kultur und Politik‘ haben wir schwerpunktmässig über diese Zusammenhänge berichtet. Im folgenden Beitrag wird dieser Fragenkomplex noch einmal aufgegriffen. Es wird die Vision eines Brückenschlags zwischen Produzenten und Konsumenten entworfen und damit ein Ausweg aus der Sackgasse, in die die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten geraten ist. Red.

Im Verlauf der ersten beiden Symposien, die im Rahmen der Expo.02 an der Expoagricole stattgefunden haben, wurden die aktuellen Konsum- und Produktionsbedingungen im Nahrungsmittelbereich aufgearbeitet. Dabei zeigt sich immer deutlicher, dass die Landwirtschaft der Schweiz als Hochpreis- und Hochlohnland, mit klimatischen, topographischen Eigenschaften sowie der intensiven Verzahnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche mit siedlungs- und infrastrukturellen Verdichtungsprozessen keine wesentlich kostensenkende Neuordnung der Produktionsfaktoren zulässt. Das ist auch nicht nötig, haben doch die Konsumenten in der Schweiz – gemessen an ihren prozentualen

Nahrungsmittelausgaben vom Einkommen – immer noch die billigsten und besten Nahrungsmittel Europas, was als deutlicher Leistungsausweis unserer Landwirtschaft gelten kann.

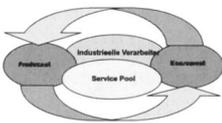
Das dritte Symposium vom 11. Oktober 2002 beschäftigte sich schwerpunktmässig mit der Neuorganisation des Ernährungssektors und des Handels. Der Handel als Vermittler von Produktion und Konsum stand im Mittelpunkt.

Der in diesem Zusammenhang vorgestellte Service-Pool dient den Produzenten als Instrument, ihre Erzeugnisse, verarbeitet oder roh in eigener Regie den Konsumenten zu vermitteln.

Damit ist Produktion, Verarbeitung/Verteilung und Verbrauch für alle Beteiligten als ganzheitliches soziales Geschehen neu und besser zu verstehen.

Kapitalertrag contra Bedarfsdeckung

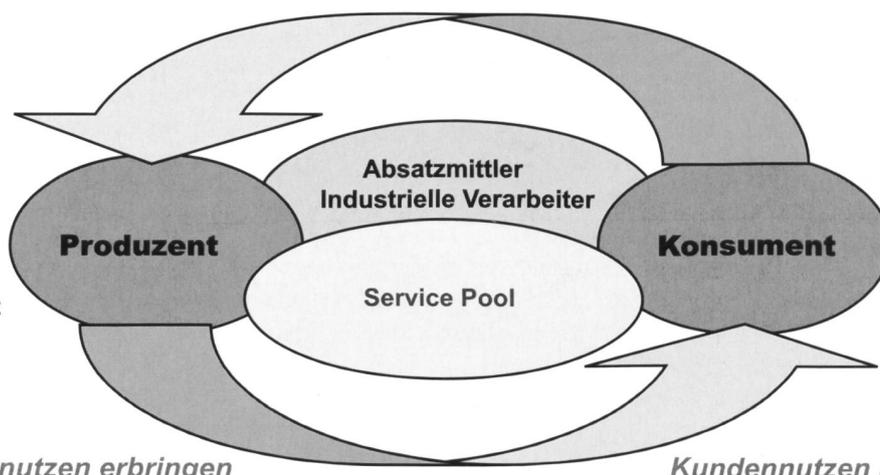
In der aktuellen Wirtschaftsordnung ist der Handel (ob Genossenschaft oder Aktiengesellschaft) in die anonyme Warenproduktion eingespannt. Dadurch trägt der Handel wesentlich dazu bei, die Regelkreise Produktion-Konsum aufzubrechen und die Landwirtschaft, die keine Wachstumsmöglichkeiten im Sinne der Industrie hat, dem Prinzip



Wertschöpfungskette als Regelkreis

Kundennutzen bestimmen und an die Produzenten melden

Der Produzent identifiziert sich mit seinem Produkt



Der Konsument kann
- Entstehungsprozess nachvollziehen
- Wünsche direkt den Produzenten mitteilen

Der Service Pool im Eigentum der Produzenten
(Partizipation der Verteiler und Konsumenten möglich)
zeigt dem Konsumenten von wem und woher

- Gütezeichen der Produktion - Produktname
- Produzent
- Region
- CH

«immer billiger» zu unterwerfen. Die Handelsgenossenschaften, welche sich anfänglich deutlicher am Bedürfnis orientierten, folgten dieser Logik der Gesamtwirtschaft zwangsläufig, weil sie die Dinge bisher nur partiell unter dem hauptsächlichlichen Blickwinkel der Handels-, Beschaffungs- oder Konsumgenossenschaft betrachtet hatten. Zur Zeit ihrer Gründung haben die Genossenschaften der Anarchie der Preisbildung in der ersten Entwicklungsperiode der arbeitsteiligen Eigentumsgesellschaft lediglich die Spitzen gebrochen. Je stärker der Kapitalertragsdruck in der Folge bis heute auf der gesamten Wirtschaft lastete, also die Frage des Kapitalertrages als Motor der Produktion die Bedarfsdeckung als Motiv des Wirtschaftens zu überwiegen begann, umso mehr gerieten auch die Genossenschaften unter diesen Erwerbsdruck, um ihr wirtschaftliches Überleben ebenfalls wie alle andern mit Menge und Preis mühevoll genug zu sichern.

Der Unterschied von Preis und Wert

Somit kommen wir zum Preisproblem. Wir haben heute keine Wertvorstellungen der Güter, sondern nur noch eine Preisvorstellung! Erst wenn wir eine Wertvorstellung über Güter und Dienstleistungen gewinnen, können wir in einer arbeitsteiligen Gesellschaft die Wirtschaft bei den Bedürfnissen beginnen lassen. Zunächst ist jeder Konsument auch als Produzent zu betrachten. Folglich müssen sich aus gesamtwirtschaftlichen Einrichtungen heraus solche Preise bilden, dass jeder Erzeuger einer Leistung über deren Preis zu einem Einkommen gelangt, welches ihm erlaubt, seine Bedürfnisse

aus den Leistungen der anderen zu befriedigen. Externe Kosten von Produzenten sind Einkommen von Konsumenten. Das Einkommen jedes Produzenten bedeutet sein Ausgabenpotential als Konsument. Weil heute nicht zwischen Preis und Wert einer Leistung unterschieden wird – auch nicht unterschieden werden kann –, können Einkommen und Leistungserlös nicht als getrennte Grössen erfasst werden. Preise geben nur Auskunft über die Leistungsrelationen. Und da die arbeitsteilige Strukturierung der Gesellschaft aus Gründen der Natur, der Umwelt, des Sozialen etc. sehr unterschiedlich sein muss, widerspiegeln die Preise nur die Relation bzw. den Vergleich der bei der Warenproduktion sehr unterschiedlich und geradezu zufällig anfallenden Leistungserträge – nicht aber den Wert der Ware oder der Dienstleistung im Regelkreis Produktion-Konsum selbst.

Dies führt dazu, dass auf der Landwirtschaft überall auf der Welt und in allen Industriestaaten verstärkt ein Rationalisierungsdruck lastet. Weil die Landwirtschaft bezüglich Quantität und Qualität ihrer Produkte sowie der Erhaltung der natürlichen Produktionsvoraussetzungen die geringste Möglichkeit zur unbeschränkten Kapitalisierung besitzt, wird sie immer mehr aus den gewachsenen Strukturen der alten Industrieländer verdrängt. Auf dem amerikanischen Kontinent und in weiteren von dort aus kontrollierten neokolonialen Einflussgebieten wird sie jedoch subventioniert ausgebaut.

Die neue Aufgabe der Bauern

Um den Gordischen Knoten dieser Entwicklung zu durchschlagen, müssen heute die Bauern unseres Landes die Produktion

selbst auf den Bedarf abstimmen. Im Gegenzug müssen die Konsumenten ihre Qualitätsanforderungen nach einer biologischen Produktion in der Landwirtschaft auf das gemeinschaftliche oder assoziative Wirtschaftsprinzip, das die unterschiedlichen Rollen von Verursacher und Opfer zur Deckung bringt, erweitern. Nur immer die besten Fleischstücke zu einem immer billigeren Preis im Kaufverhalten zu fordern, hat die BSE-Krise mit herbeigeführt.

Letztlich müssen der bedarfsorientierte Ansatz der Produktion und der edukative Ansatz in einem Geschäftskonzept zusammengefasst werden, damit der Konsument sich über die Auswirkungen seines Verhaltens bewusst wird. Das sind erste Anhaltspunkte einer gemeinschaftlichen Wirtschaftsordnung im Bereich der Ernährung.

Pionierleistung gefragt

Unter den oben erwähnten gegebenen strukturellen Voraussetzungen kann der jetzige wirtschaftliche Druck auf die Landwirtschaft nur zu einer ausgedehnten Brachlegung und zu einer deutlichen Verschlechterung der Produkte- und Umweltqualität führen. An diesem Punkt ist die Schweiz aufgerufen, über alle meist fremdbestimmten gesellschaftlichen und politischen Differenzen hinweg, den gemeinschaftlichen Sinn des Wirtschaftens umzusetzen, vorerst einmal im Bereich der Landwirtschaft und der Ernährung als Pionierleistung in Europa. Der am dritten Symposium vom 11. Oktober vorgestellte Servicepool, verbunden mit einem neuen Ansatz aus dem Bereich der Konsumentenschaft, soll zu konkreten Schritten führen.

Für viele Bauern wird der «Nebel» vor ihrer wirtschaftlichen Zukunft immer dichter.